

Als der erste Schlitten weit genug voraus war, stiegen auch sie ein: Rauhbein und die Baltin.

„Mein Gott, Gnädigste, ja — es ist eine Übereilung von mir gewesen. Aber es muß sich doch ein Ausweg finden. Bin schon in ärgern Lagen gewesen — Verzeihung! Ich meine: im Krieg. Habe den Krieg mitgemacht... Ich bin ganz konfus, gnädige Frau.“

„Ich auch, Graf.“

„Am besten wär, gar nicht hinzufahren. Ich kann meinem Bruder telegraphieren... Noch einfacher: Wir kehren um, und ich gebe dem Kutscher eine Botschaft mit.“

„Mein ganzes Gepäck ist dort — bei Ihrem Bruder; es erwarten mich eine Tante und eine Base...“

„Gottogott! Da bleibt nichts übrig...“ sagte er. „Recht geschieht mir; warum hab ich gelogen?“

„Da bleibt nichts übrig,“ meinte auch sie resigniert, „wir figurieren zwei Tage als Verlobte.“

„Dank Ihnen, Gnädigste.“ — Er atmete tief auf. — „Dank Ihnen aufrichtig. Ich heiße Franz. Darf ich um Ihren Vornamen bitten?“

„Annaluise. Sagen Sie einfach: Anna. — Nämlich in Gegenwart der andern.“

Das Rauhbein, bekümmert: „Und ‚Du‘ natürlich?“

„Bitte!“

— — — — —  
Alles ging wie am Schnürchen: Urfahr und seine Genossen erwiesen sich als Leute von Auffassungsvermögen und schauspielerischem Talent. — Der Prinz bat die Dame auf sehr hübsche Art um Verzeihung; das Rauhbein kam einem gleichartigen Versuch des Prinzen

so höflich, so bereitwillig zuvor, daß der alte, wohlberechtigte Spitzname darüber ins Wanken geriet. —

Jäger und Reisende hätten von Rechts wegen ermüdet sein müssen vom anstrengenden Tag; keine Spur: sie feierten in ungebrochener Fröhlichkeit Silvester.

Das Brautpaar saß beisammen — wie es sich gehört: saß beisammen auch noch, als die Tischordnung sich löste — nun im Schatten auf dem Sofa.

„Na, sehen Sie, Graf — es ist bisher alles gut abgelaufen.“

„Hmja. Aber gelogen hab ich doch — und das wurmt mich.“

„Mut! Der Prinz nimmt schon morgen Abschied, höre ich. Ihre Lüge hat also kurze Beine gehabt — unsre Brautschaft ist bald zu Ende.“

Sie blinzelte das Rauhbein an. Ihm wurde heiß.

Die am Tisch tranken gerade auf das Neujahr, mit Tosen und Johlen.

„Hören Sie doch auf mich, Gnädigste! Eins haben Sie nicht bedacht: Ihren Gemahl. Wenn er von unsrer Verlobung hört? Wie wird er sich dazu stellen?“

Frau v. Ungewitter ließ die Mundwinkel fallen. — „Mein Mann ist in der Revolution geblieben. Er ruht seit drei Jahren in der Erde.“

Da erhob sich Franzl Urfahr und packte ihren Kopf zwischen seine flachen Hände und sagte so heftig, so böse, als wäre er immer noch das Rauhbein:

„Aber! Das macht doch die Sache sonnenklar. Sie sind Witwe? Du lieb's, dumm's Annerl, warum hast du das net gleich g'sagt?“

